

de Altstädler

www.altstadtverein.ch

Zeitung des Einwohnervers eins Altstadt Schaffhausen

Mai 2006

Es geht um mehr als nur eine gepützelt e Altstadt

Dieser «Altstädler» – die Quartierzeitung des Einwohnervers eins Altstadt – widmet sich zur Hauptsache der «Verordnung über die Nutzung des öffentlichen Raumes», die am 21. Mai zur Abstimmung kommt. Unser Vorstand steht geschlossen hinter der Vorlage, und er freut sich sehr, dass alle Präsidentinnen und Präsidenten der Schaffhauser Quartiere in dieser auch für sie wichtigen Angelegenheit den Grossen Stadtrat und den Stadtrat ebenfalls unterstützen. (Lesen Sie ihre Stellungnahme auf Seite 4.) Für uns Altstadtbewohner ist das enorm wichtig, sind wir doch auf die Stimmen der Quartierbewohner angewiesen. Deshalb haben wir uns entschlossen, diesen Altstädler ausnahmsweise allen Haushalten in der ganzen Stadt zukommen zu lassen.

Ganz offensichtlich also: Für uns, den Einwohnervers ein, ist diese Vorlage eine wichtige Angelegenheit. In den letzten Jahren wurde die Schaffhauser Altstadt bezüglich Vorschriften im öffentlichen Raum zunehmend «dereguliert», was in mancher Hinsicht zu einem Wildwuchs geführt hat. Buchstäblich ganze Wälder von so genannten Reklamereitern machen an vielen Orten das Durchkommen schwierig, ebenso die Bestuhlung einiger Trottoirbeizen, die keine Durchgänge für Passanten vorsehen oder sich mit Pflanzkübeln ganz abschotten. Billiges, oft mit schreienden Reklameschriften versehenes Mobiliar erschreckt das Auge, nicht zuletzt auch Schaufenster und Auslagen, die dem Charakter unseres historischen Stadtkerns diametral entgegenstehen. Da muss endlich etwas geschehen.

Eben zum Beispiel das Einführen einer Verordnung, die relativ klar regelt, was drin liegt und was nicht. Erstaunlich jedoch: Kaum war der Entwurf dieser Verordnung bekannt geworden, formierte sich vehementer Widerstand dagegen. Von «Schaufensterpolizei» ist da die Rede, von Aufblähung behördlicher Aufgaben, Einschränkung privater Initiativen und anderem mehr. Das mag als eine erste Reaktion verständlich sein. Aber dann muss man sich doch fragen:



So genannte Reklamereiter stehen kreuz und quer in der Altstadt; solchem Wildwuchs würde die neue Verordnung klare Grenzen setzen.

Was ist denn das Ziel, die Vision dieser Gegner? Die reine Deregulierung? Alle sollen machen können, was sie wollen, auch auf öffentlichem Grund, sofern sie nur dafür die vom Staat geforderte Miete bezahlen? Ordnung, ästhetische Aspekte, eine einigermaßen vernünftige Einheitlichkeit des Stadtbildes, all das wäre demnach minderwertig?

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass es ohne jegliche Einschränkung, beziehungsweise Kontrolle, nicht geht. Man kann und muss sich aber, wenn man sich mit der Materie ernsthaft auseinandersetzt, die Frage stellen, wie weit eine Reglementierung gehen kann und soll. Was für die einen bereits ein massiver Eingriff in die Freiheit von Geschäftsleuten ist, bedeutet für andere lediglich einen Schritt in die richtige Richtung. Auch wenn die zur Diskussion stehende Verordnung nicht der Weisheit letzter Schluss sein mag: Wir sind von der Notwen-

digkeit eines solchen Schrittes (und dessen Richtung) voll und ganz überzeugt.

Das ist der Grundgedanke, der hinter unserer vehementen Befürwortung der neuen Verordnung steht, die Stadt (natürlich vor allem die Altstadt, aber beileibe nicht nur diese) wieder in einen visuellen Zustand zu versetzen, an dem alle ihre Freude haben können. Das muss, und dies sei zum Schluss gesagt, nicht mit Paragrafenreiterei, Sturheit oder behördlichem Drohfinger geschehen, sondern im guten Einvernehmen zwischen gesetzgebender Behörde und den direkt Betroffenen. Dass das durchaus funktionieren kann, vor allem auch via Gespräche und Beratung von Wirten und Geschäftsinhabern, hat, wie unser Bericht auf Seite 3 belegt, Stein am Rhein sehr anschaulich gezeigt.

René Uhlmann,
Präsident Einwohnervers ein Altstadt

«Ich hoffe, dass sich die Zustände bessern werden»

Urs Auckenthaler, seit 1996 Wirt des Hotels und Restaurants «Kronenhof», über die neue Verordnung, über die die Schaffhauser am 21. Mai abstimmen werden.

Das Hotel Kronenhof ist im Herzen der Altstadt von Schaffhausen gelegen. Das traditionsreiche Hotel geht bis auf das Jahr 1414 zurück. Damals hat die Familie Cronen aus Tengen das Haus erworben. 1489 wird die Krone dann erstmals als Gasthaus erwähnt. Später war sie der berühmteste Gasthof am Hochrhein überhaupt. Hier logierten Gäste wie Goethe, Zar Alexander, General Dufour und Michael von Montaigne. 1990 erwarb die Kronenhof AG das Nachbarhaus, das «Haus Zur Treu». Das Boulevardcafé des Kronenhofs war seinerzeit das erste, das in der Altstadt eröffnet wurde.

Welche Vorteile bringt die neue Verordnung dem Betrieb des Kronenhofs?

Auckenthaler: Es kommt zur Verminderung von Abfall und Vandalismus. Bis jetzt mussten wir diese Auswüchse selber beseitigen. Mit der neuen Verordnung wird sich das bessern und wir haben weniger Aufwand und können so unsere Arbeitskräfte besser und anderweitig einteilen.

Was sollte sich für Sie zusätzlich ändern?

Auckenthaler: Es sollten vermehrt Kontrollen in der Nacht stattfinden. Natürlich hoffe ich, dass die Umsetzung der Massnahmen, gemäss der Verordnung, zügig voranschreitet und die Zustände sich merklich bessern werden, denn sehen Sie, in erster Linie bin



Das Trottoircafé des Hotels Kronenhof: Wird es zu Änderungen kommen?

ich Unternehmer und Arbeitgeber und muss dafür besorgt sein, dass ich mit meinem Team Umsatz generieren kann, um Löhne zu zahlen etc. Bleiben die Gäste fern, weil sie sich belästigt, unwohl oder gar gestört fühlen, schlägt sich das direkt in meiner Buchhaltung nieder.

Haben Sie Mehraufwand wegen Vandalismus und Littering?

Auckenthaler: Wie bereits erwähnt, ja. Wir haben sogar einen erheblichen Mehraufwand. Wir müssen laufend leere und zer-schlagene Flaschen entsorgen, Schmierereien entfernen und den Platz von sonstigem Unrat reinigen.

Wo sehen Sie Vorteile der neuen Verordnung für Ihre Gäste?

Auckenthaler: Der Vorteil für unsere Gäste ist die Senkung des Lärmpegels. So kann die Ruhezone eingehalten werden. Es kam auch schon vor, dass wir Preisnachlass gewähren mussten, weil Gäste nicht schlafen konnten. Für mich ist es verständlich, dass die Gäste verärgert sind, wenn sie in ihrer Nachtruhe mehrfach gestört werden. Mit Bedauern muss man dann zur Kenntnis nehmen, dass ihre Wahl der Übernachtung beim nächsten Mal nicht mehr auf den Kronenhof fallen wird. Dank der neuen Verordnung wird auch neben unserem Boulevardcafé wieder mehr Ordnung und Sauberkeit herrschen, sodass sich Passanten gerne dort niederlassen.

Wie könnte man die Altstadt mit ihren historischen Bauten noch besser schützen und erhalten?

Auckenthaler: Für mich fehlt das Altstadt-leitbild, das klar regelt, wie die historischen

Bauten zu schützen sind. Die Reklametafeln etwa sollten auf ein Minimum reduziert und nur an klar definierten Plätzen angebracht werden dürfen. Sonnenschirme in den Strassen-Cafés sollten keine Fremdwerbung haben, sondern eindeutig auf das Café bzw. Restaurant hinweisen, vor dem sie stehen. Andernfalls sollten sie neutral sein und keine Werbung haben.

Sind für Sie die Bewohner der Altstadt ein Wirtschaftsfaktor?

Auckenthaler: Ja, auf jeden Fall, die Stammgäste und auch der Tagespassant sind für uns sehr wichtig. Der eigentliche Tourismus findet leider nicht statt, zumal es nicht einfach ist, den Wochentourist mit jetzigen Angeboten zu gewinnen. In erster Linie sprechen wir hier vom Tagestourist. Ich bin Unternehmer und muss mir selber das nötige Umfeld schaffen, um existieren zu können. Dazu sind die Gäste, aber auch klare Verordnungen, wie sie in der Vorlage beschrieben sind, von grösster Bedeutung.

Ihr Trottoircafé nimmt im Sommer beträchtliche Dimensionen an. Befürchten Sie durch die neue Verordnung nicht, dass es zu Restriktionen kommt?

Auckenthaler: Das Café existiert seit neun Jahren und befindet sich auf öffentlichem Grund. Die bestehenden Auflagen – ein Durchgang für Kinderwagen muss gewährleistet sein – haben wir konsequent eingehalten. Wenn es dazu kommt, dass Gäste diesen Durchgang blockieren, etwa wenn sie einen Stuhl in diesen Durchgang stellen, machen wir sie darauf aufmerksam. Ich gehe also davon aus, dass wir so wie bisher weiterfahren können. *Interview Beat Faeh*

Impressum

Herausgeber: Einwohnerversin Altstadt Schaffhausen

Texte: Bea Hauser, Max Baumann, Martin Cordes, Beat Faeh, René Uhlmann, Lotti Winzeler

Bilder: Max Baumann, René Uhlmann

Redaktion: René Uhlmann

Druck: Unionsdruckerei AG Schaffhausen

Erscheint zwei- bis dreimal jährlich

Die Grossauflage dieses «Altstädtlers» wurde durch Spenden ermöglicht.

Die Stadt lebendig erhalten

In der Altstadt wohnen und arbeiten ist für Barbara Wirz – Kleidermacherin nennt sie sich selber – sehr praktisch. Spontane Treffen mit ihr bekannten und befreundeten Menschen sind hier an der Tagesordnung. Solche Begegnungen ersetzen oft einen Telefonanruf. Dank der guten Anbindung an den öffentlichen Verkehr besteht für sie kein Bedarf eines eigenen Autos. Das besondere Ambiente dieser Stadt und ihre Wohnung – die den ursprünglichen Charakter einer Altstadt-wohnung beibehalten hat – machen es aus, dass sie seit über 20 Jahren in der Altstadt wohnt.

Wenn Barbara Wirz von ihrer Arbeit aufschaut, blickt sie direkt auf das Treiben am Platz. Für sie sind der Verkehr und die parkplatzsuchenden Autos ein Teil des Alltags, die ihr das Gefühl einer lebendigen Stadt geben. Würde der Platz zur Fussgängerzone umgestaltet, wäre dieses Ambiente gefährdet. Da sich ihr Atelier im 1. Stock befindet, hat sie keine Laufkundschaft. Wirz fabriziert Einzelstücke auf Bestellung und eine kleine Kollektion, die in ihrer Kleidermacherei «ab der Stange» im Angebot sind. Dank der zentralen Lage an einem belebten Platz ist sie «bei den Leuten».

Als Altstadtbewohnerin stört es Barbara Wirz, wenn an den Wochenenden am frühen Morgen die Strassen und Gassen mit Unrat, Erbrochenem und mit Scherben überhäuft sind. Hier sieht sie dringenden Handlungsbedarf und hofft, dass diesem Zustand mit den Massnahmen zur Verbesserung des

Stadtbildes, welches am 21. Mai zur Abstimmung kommt, Einhalt geboten werden kann. Auch der viele Billigramsch und die Mengen, die vor den Läden ausgestellt werden, findet sie masslos übertrieben. Ein weiterer Störfaktor ist für sie die laute Musik, die aus den Kleiderläden nach draussen dröhnt. Die geschmacklosen Schaufenster von Grossketten, die vor allem aus dem Schriftzug als Werbeträger bestehen, sind für sie ein ästhetischer Schandfleck.

Tolerant zeigt sich die Kleidermacherin, wenn es um den Lärm der ausgehfreudigen Menschen geht. Die Ecke Spornengasse/Vordergasse, wo sie wohnt, wird davon tangiert, jedoch nicht in dem Mass wie etwa die Stadthausgasse. Als jemand, der in der Altstadt lebt, ist sie der Ansicht, dass hier ein Nebeneinander möglich sein sollte und ein gewisser Pegel auch in Kauf genommen werden muss. Weniger tolerant zeigt sie sich gegenüber den Sonntagsverkäufen, die der Einwohnerschaft der Altstadt den Sonntag nehmen. Diese Verkäufe nehmen von Jahr zu Jahr zu.

Bezogen auf die Lärmemissionen klagt Wirz über den Putzwagen der Stadt. Sie wundert sich, dass beim heutigen technischen Fortschritt ein solch kleines Gefährd einen so grossen Lärm verursachen kann.

Barbara Wirz ist froh, dass der Stadtrat mit der Vorlage zur Verbesserung des Stadtbildes / Revision der Regelung über die Nutzung des öffentlichen Raumes das Zepter in die Hand nimmt, und hofft, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Schaffhausen dieser Vorlage zustimmen.

Lotti Winzeler

Gemeinsam für eine attraktive Stadt:

Klares Ja zur Verbesserung des Stadtbildes

Was in der Altstadt immer stärker auffällt, wird zunehmend auch in den Quartieren zum Problem: Abfall, Schmiere-reien, Vandalismus, mangelnde Rücksicht auf Anwohnerinnen und Anwohner beeinträchtigen die Lebensqualität. Es ist daher höchste Zeit, Gegensteuer zu geben. Die Massnahmen zur Verbesserung des Stadtbildes sind ein wichtiger Schritt dazu.

Als Präsidentinnen und Präsidenten der Schaffhauser Quartiervereine unterstützen wir die Vorlage entschieden. Im Interesse unserer Bewohner und aus Solidarität mit der historischen Altstadt.

Rolf Amstad, Herblingen

Herbert Büttner, Hohenstoffel-

Niklausen-Ebnat

Peter Bruderer,

Quartierverein Fulachbürgli

Sonja Gisler, Emmersberg-Gruben

André Haus, Unterstadt-Fischerhäuser

Katrin Huber Ott, Buchthalen

Urs Kimmelman, Siedlervereinigung Sommerwies

Bruno Milan, Hochstrasse-Geissberg

Peter Möller, Emmersberg-Gruben

Doris Schmid, Hohlenbaum-Breite

René Schmid, Hohlenbaum-Breite



Barbara Wirz in ihrem Atelier im Herzen der Altstadt: ein guter Arbeitsort.

Krummgasse wird erneuert

Schon Anfang Juni werden die Sanierungsarbeiten an der Krummgasse beginnen: Die Werkleitungen sollen erneuert werden. Dabei bietet sich auch die Chance einer sinnvollen, neuen Oberflächengestaltung. Laut Stadtgenieur Hans-Jürg Müller soll der ganze Strassenzug gepflästert werden, also auch die bisherigen Asphaltflächen. Die Fahrbahn, lediglich markiert durch «Wassersteine», wird wesentlich schmaler. Von den bisher 17 Parkplätzen sollen deren 6 verschwinden, was sich optisch positiv auswirken wird. Die Arbeiten an den Werkleitungen werden voraussichtlich bis September dauern, ob die Neupflasterung gleich etappenweise eingebaut wird, steht noch nicht fest. Auf den neuen Parkplätzen wird man künftig nur noch eine Stunde (vorher zwei Stunden) parkieren können. (ru)



In Stein am Rhein wurde eine griffige Reklameverordnung eingeführt – und praktisch alle Beteiligten sind damit zufrieden.

Nutzungsverordnung ist «im Interesse von allen»

Der Schaffhauser Stadtrat hat mit seiner Verordnung über die Nutzung des öffentlichen Raums das Rad nicht neu erfunden. In Stein am Rhein gibt es seit rund drei Jahren eine Reklameverordnung, die aufgrund einer Motion im Einwohnerrat entstand und ohne Widerstände in Kraft gesetzt wurde. «Die Verordnung wird eingehalten», sagt dazu Stadtpräsident Franz Hostettmann lapidar.

Der Steiner Stadtpräsident versteht die Opposition nicht, die sich in der Stadt Schaffhausen gegen die neue Nutzungsverordnung gebildet hat. «Wir hatten in unserem Städtchen einen eigentlichen Wildwuchs bezüglich Reklamen und der Möblierung des öffentlichen Raums», sagt er. Auf eine Motion im Einwohnerrat hin hat der Stadtrat eine Verordnung ausgearbeitet. «Wenn man so etwas durchsetzen will, muss man mit den Betroffenen zusammenarbeiten», ist sein Credo. Mehr noch: «So etwas muss von unten wachsen, es kann nicht einfach befohlen werden. Den Vollzug haben wir wohl etwas anders gehandhabt als die Stadt Schaffhausen.»

Schon als mit der Pflasterung der Altstadt begonnen wurde, habe die Stadt das Gespräch mit den Gastwirten gesucht. Als dann

die Verordnung ausgearbeitet wurde, hat der Stadtrat das Gewerbe mit einbezogen, es gab damals eine Arbeitsgruppe «Aussenraumgestaltung», zudem hat man sich an anderen Städten orientiert, die Ähnliches zustande gebracht haben, etwa Greyerz oder Rapperswil. Und als es um den eigentlichen Vollzug der Verordnung ging, gab es eine Kommission, die mit allen Wirten und Geschäftsinhabern geredet hat. Reden auch im Sinne von Beraten, wie Hostettmann betont, und: «viele waren froh um diese Beratung». Es habe zwar auch einige Widerwillige gegeben, aber schliesslich seien alle Probleme gelöst worden. Die Stadt habe nie «polizeilich auftreten» müssen, es sei nie eine Busse verteilt worden. Jetzt gebe es zwar einen Geschäftsführer, der «macht, was er will». Dieser werde von der Stadt einen deutlichen Brief erhalten. Und wenn das nichts nütze, dann werde eben der Stadtpräsident persönlich ein Gespräch mit dem Betreffenden führen.

Hostettmann ist überzeugt, dass alle, nicht nur die Besucher, sondern auch die Einwohnerschaft, grosses Interesse daran haben, dass die Stadt sauber und gepflegt daherkommt, dass die schönen Fassaden nicht durch geschmacklose Reklamen einträchtigt werden. Ja selbst die Wirte und

Geschäftsinhaber müssten für ein einwandfreies Stadtbild sein, weil sie letztlich auch davon profitieren.

Hostettmann betont, dass die Verordnung sehr strikt ist. Die Möblierung muss in ästhetischer Hinsicht im Einklang stehen mit der Umgebung. Vor den alten, schönen Fassaden sind generell Werbeaufdrucke auf Sonnenschirmen oder grosse Menütafeln verboten, Menükästen (mit der Speisekarte) aber erlaubt. Verboten sind freistehende Buffets, Soft-Ice-Ständer und ähnliches. Gestaltung und Farbe der Möblierung (Stühle, Tische, Sonnenschirme) wird mit dem Bauverwalter abgesprochen.

Die jetzt gültige Verordnung wurde vorerst im neu gepflasterten Altstadt kern durchgesetzt. Als nächstes ist der Hafenbereich dran, der bald saniert werden soll, und wo es noch die eine oder andere Geschmacklosigkeit hat. «Auch hier», so verspricht der Stadtpräsident, «werden wir gemeinsam nach Lösungen suchen.» Sollte in der Stadt Schaffhausen die neue Verordnung angenommen werden, dann ist sie laut Hostettmann den Steinern sogar noch voraus: «In Sachen Littering (Verschmutzung mit Kleinabfällen) geht Schaffhausen einen Schritt weiter. Littering ist unsere nächste Sorge.»

René Uhlmann

«Sie sollen ihre Schweinerei aufräumen müssen»

Altstädler Martin Roost ist Mitglied der «Pro City» und befürwortet die städtische Verordnung über die Nutzung des öffentlichen Raums. Er ist zudem Mitglied des Grossen Stadtrats.

Martin Roost, warum unterstützen Sie diese Verordnung?

Martin Roost: Weil ich finde, dass in dieser Stadt auch bei der Benützung des öffentlichen Raumes gewisse Spielregeln einzuhalten sind. Die Verordnung will ja nur die Auswüchse zügeln. Ich denke da an Firmen mit mehreren Reklamereitern, die Geschäfte, die ihr halbes Angebot auf der Strasse haben, die unschöne Möblierung in einigen Strassenbeizen. Es sind viele Punkte, die dazu führen, dass ich diese Verordnung unterstütze.

Nun sind gerade die jungen Parteien gegen diese Verordnung. Müssen es denn wirklich in jeder Strassenbeiz die gleichen Sonnenschirme sein?

Roost: Nein, sicherlich nicht. Es ist doch Sache der Restaurateure, ihre von den Lieferanten geschenkten Sonnenschirme mit Reklameaufdruck mit neutralen zu versehen. Das ist wirklich das kleinste Problem.

Die Beanspruchung des öffentlichen Raums gerade in der Altstadt ist ein heikles Thema. Die einen reden von «lebendig», wenn es «ständermässig» gedeiht und blüht in der Altstadt, die anderen finden es «ausufernd». Wovon reden wir eigentlich?

Roost: Der Branchenmix ist nicht mehr so gross wie auch schon, aber er ist noch vorhanden. Und dazu gehören gewisse Regeln, ähnlich jenen, die auch in einem Einkaufszentrum bestehen, in dem die Ladenöffnungszeiten geregelt sind. In der Altstadt brauchen wir eine gewisse Einheit. Dafür werden Leitplanken benötigt. Leuchtend farbige Schaufenster, auf denen Haifische, Elefanten und andere Scheusslichkeiten aufgemalt sind, brauchen wir einfach nicht in dieser Stadt. Man kann sich für das Schaufenster auch Mühe geben. Natürlich ist das nicht gratis zu haben. Man darf einfach nicht vergessen, dass in dieser Altstadt auch Menschen wohnen, sie besteht nicht nur aus Geschäften. Wir Geschäftsleute müssen diesen Menschen den Respekt zollen, den sie auch uns gegenüber zollen. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

Neben den Sonnenschirmen, worauf sich die Jungparteien eingeschossen haben, geht es den Altstadtgeschäften und Altstadtbewoh-

nern ja hauptsächlich auf die zunehmende Unordnung und den Vandalismus. Scherben überall, Sauhaufen überall – im Ernst: Wie kann das kontrolliert werden?

Roost: Die Sonnenschirme oder die «Schaufensterpolizei» sind reine Nebensächlichkeiten, die vom eigentlichen Problem ablenken. Ich habe auch keine Lösung gegen den Vandalismus. Aber die Verordnung gibt der Stadt wenigstens zusätzliche Mittel, sich dieser Vandalen auch anzunehmen. Auf dem Gega-Pausenplatz wurde vor Ostern ein Betontischtennistisch zusammengeschlagen. Wer macht so etwas? Da hat niemand die Lösung. Die Vandalen erbrechen sich vor meiner Türe, die Blumen werden jedes Wochenende herausgerissen, die Scherben, der Dreck – ich habe keine Ahnung, wie man diesen Vandalismus in den Griff bekommt. Wichtig finde ich eine vermehrte Polizeipräsenz, vor allem in den Nächten, das ist unbestritten. Man muss den Tätern aber auch mit «schmerzenden» Konsequenzen drohen und die aber dann auch konsequent durchsetzen. Am liebsten wäre mir, die Vandalen müssten die Schweinerei, die sie veranstaltet haben, wieder aufputzen. Meine Güte, wir hingen früher ja auch am Lindli herum, aber wir haben unseren Müll wieder mitgenommen, so einfach ist das.

Ihr Geschäft ist in der Schwertstrasse. Sie haben immer sehr ästhetisch gestaltete Schaufenster. Warum benützen Sie keine (benutze ich) Gestell mit Brillen in der Strasse?



Martin Roost, Inhaber des gleichnamigen Optikgeschäfts und Mitglied der Pro City.

Roost: Ich will das nicht, denn es würde die Wirkung der Schaufenster kaputt machen. Zudem ist die Kontrolle der Ware, die draussen ist, schwierig.

Die Verordnung betrifft auch die Reklame in den Schaufenstern, die oft ästhetisch nicht zur Fassade des ganzen Hauses passt. Was bedeutet das für die Hausbesitzer, die im Parterre solche Läden vermieten?

Roost: Bei der Verordnung geht es hauptsächlich darum, die Geschäftsleute und die Hausbesitzer darauf aufmerksam zu machen, dass ihr Schaufenster der schönen Fassade entsprechen sollte. Ich bin überzeugt, dass es keine «Schaufensterpolizei» geben wird, wie die Jungparteien behaupten. Weil das aber ein ausserordentlich heikler Bereich ist, wissen die Stadt und die Verwaltungspolizei, dass sie sehr zurückhaltend vorgehen müssen. Die Verordnung will doch einfach die verrücktesten Auswüchse zügeln.

Wie soll Ihrer Meinung nach eine lebendige Altstadt aussehen, in der ein Nebeneinander zwischen Anwohnerinnen, Geschäftsleuten, Ausgangswilligen und Beizen möglich ist?

Roost: Wenn ich darauf eine Antwort wüsste, wäre ich ein berühmter Mann! Im Ernst, es hat doch nur mit dem gesellschaftlichen Verhalten dieser verschiedenen Gruppen zu tun. Vielen Menschen sind die Grundregeln des Zusammenlebens abhanden gekommen. Die kann man nur vorleben.

Interview: Bea Hauser

Ein Gesamtverkehrskonzept für die Stadt

Im Rahmen des Agglomerations-Entwicklungsprogramms des Bundes ist die Gründung des Vereins «Agglomeration Schaffhausen» beschlossen worden. Um von diesem Entwicklungsprogramm profitieren zu können, ist die Erstellung eines Verkehrskonzepts unerlässlich. Die Stadt Schaffhausen als Hauptbetroffene und Zentrum der Agglomeration hat daher den Prozess für die Erstellung eines Gesamtverkehrskonzepts in Gang gebracht.

Im Zuge dieses Prozesses ist ein Mitwirkungsverfahren vorgesehen, an dem neben den Vertretern der politischen und gesellschaftliche Gruppierungen auch Vertreter der Quartiervereine teilnehmen. Wir vom Einwohnerversin Altstadt werden in diesem Gremium auf die speziellen Belastungen der Altstadtbewohner durch zunehmenden Autoverkehr hinweisen und versuchen, unsere Positionen bezüglich der Förderung des Langsamverkehrs (Begegnungszonen), der generellen Entlastung der Altstadt vom motorisierten Individualverkehr und des Parkplatzabbaus im Zentrum zugunsten peripherer Parkplätze durchzusetzen.

Für die Mitwirkungsphase sind vier Veranstaltungen geplant. Während der Auftaktveranstaltung, die am 27. März stattfand, wurde im Wesentlichen die von INFRAS, Zürich und dem Schaffhauser Projektteam erarbeitete Situationsanalyse und der Ausblick auf die Verkehrsentwicklung bis 2020 vorgestellt. In diesem Szenario, das allerdings auf höchst ambitionierten Entwicklungszielen des Regierungsrates beruht, gibt es verschiedene Punkte, die für die Altstadt von besonderer Bedeutung sind. Der Regierungsrat möchte, ganz entgegen dem momentanen Trend, bis 2020 ein massives zweistelliges Wachstum bei Bevölkerung und Arbeitsplätzen erreichen. Aber auch wenn diese Ziele zu hoch gegriffen sein sollten, lässt die Zukunftsprognose bei weiterhin ungenaktem Wachstum des Individualverkehrs nichts Gutes erahnen. So bringt der Galgenbuck-Tunnel zwar Entlastung für den Bereich Stokarbergstrasse, Sonnenburggutstrasse, wird aber zu einem vermehrten Verkehrsaufkommen auf den Strecken entlang des Rheins führen, was wiederum eine häufige Überlastung des Knotens Klosterstrasse, Rheinstrasse, Rheinuferstrasse am südlichen Altstadtrand zur Folge haben wird. Ferner wird ein Wiederanschwellen des Verkehrs in der Bachstrasse bis auf das Niveau vor Eröffnung der Stadttangente erwartet. Da ca. 80 Prozent des Verkehrsaufkommens in Schaffhausen hausgemacht ist, kann die

ser Problematik auch nicht durch eine verbesserte Umfahrung allein begegnet werden.

Das Verkehrskonzept soll alle Bereiche des Verkehrs, oder besser gesagt, der Mobilität umfassen: öffentlicher Verkehr, motorisierter Individualverkehr und Langsamverkehr. Lösungen werden gesucht durch die Teilstrategien «Verkehr vermeiden», «Verkehr verlagern», «Verkehr umwelt- und sozialverträglich abwickeln» und «Verkehrssystem finanzierbar gestalten». Der vorgelegte Bericht enthält einige für die Altstadtbewohner wichtige Aussagen. So wird die Situation neben dem bereits angesprochenen Knoten Rheinufer-/Klosterstrasse auch am Adlerknoten durch den zusätzlichen Verkehr, der durch die Entwicklung der Areale Kiefer/Landhaus und Bleiche (ehemaliger Bushof) entstehen wird, zunehmend kritisch werden. Bezüglich des Parkverkehrs und der Parkraumplanung enthält der Bericht die bemerkenswerte Passage, dass «dabei ... in erster Linie ein Konzept verfolgt (wird), das im Altstadtbereich Parkplätze aufhebt und am Stadtrand neue anbietet». Wir werden besonders darauf achten, dass ein zukünftiges Verkehrskonzept diesen von uns seit Jahren immer wieder geforderten Punkt enthält! Ferner nennt der Bericht im Bereich «Langsamverkehr» die Einrichtung von drei Begegnungszonen in der Altstadt. Auch hier werden wir unser Anliegen zum Ausdruck bringen. Wir haben ferner schon deutlich gemacht, dass wir es für höchst bedenklich halten, dass Autofahrer heute theoretisch mit 50 km/h durch das Geviert Repfergasse, Platz, Stadthausgasse fahren dürfen, während in den Quartieren Tempo 30 Zonen eingerichtet werden. Unsere Forderungen nach generellen Verkehrs- und Geschwindigkeitsbegrenzungen auf den Gassen der Altstadt durch Begegnungszonen, Tempobeschränkungen und Nachtfahrverbote, werden wir in das Mitwirkungsverfahren einbringen.

Da das Mitwirkungsverfahren gerade erst begonnen hat, kann über die möglichen Lösungsansätze wie auch über tatsächliche Vorhaben noch nicht berichtet werden. Wir finden es jedoch sinnvoll, dass sich der Stadtrat entschlossen hat, dieses Mitwirkungsverfahren zu eröffnen, um somit die Stimmen der Vertreter der verschiedenen städtischen Organisationen in die Meinungsbildung einfließen zu lassen. Einige Stossrichtungen des ersten Berichts lassen hoffen, dass eine zukünftige Verkehrsplanung zur Verbesserung der Situation der Altstadtbewohner beitragen kann, insbesondere die Verlagerung des motorisierten Individual-

verkehrs auf Langsamverkehr bei Binnenfahrten, die vermehrte Schaffung von Begegnungszonen und eine effiziente Parkplatzstrategie und -bewirtschaftung.

Wir werden im nächsten «Altstädtler» über die Fortschritte und Ergebnisse dieses Prozesses berichten.

Martin Cordes

Begegnungszone Münsterplatz:

Es wird noch zu schnell gefahren

Rund ein Jahr, nachdem die Begegnungszone Münsterplatz eingerichtet wurde, am 3. März, trafen sich die Petenten Rosmarie und Thomas Müller und Jacqueline Eichrodt mit Stadtpräsident Marcel Wenger und Walter Pletscher, Chef der Verwaltungspolizei.

Messungen haben ergeben, dass noch immer zu schnell gefahren wird, doch allgemein werde die Begegnungszone «gut akzeptiert» (Pletscher). Gegenüber früher falle der geräuschhemmende Belag positiv auf. Nicht im Sinne der neuen Zone sei, dass es noch immer «Rayons» gebe, also eine Trennung von Fussgängern und Verkehrsteilnehmern.

Seitens der Münsterplatzdelegation wurde mehr Begrünung gewünscht und allenfalls noch mehr Bodenmarkierungen (Tempo 20, «Begegnungszone»). Zudem ist der Zugang zur Münsterplatzabsenkung erschwert, einerseits durch parkierende Autos, andererseits durch die Höhe der Stufen. Das könnte man verbessern.

Marcel Wenger schlug vor, allenfalls «optische Bremsen» einzubauen. Er würde auch ein paar Parkplätze opfern, einerseits um den optischen Zugang zur Absenkung zu verbessern, andererseits auch für ein (offensichtlich geplantes) Strassencafé im unteren Teil des Münsterplatzes. Gleichzeitig müsste allerdings auch Möblierung dieses Teil des Platzes wesentlich verbessert werden.

Für das (gewünschte) Nachtfahrverbot liessen sich weder Wenger noch Pletscher begeistern. Die Polizei hat vor allem ein Problem: Wo müsste das Fahrverbot beginnen? Die Schlaufe vor dem «Thiergarten» ist nicht geeignet, weil es dort zu einer Verkehrszunahme käme.

René Uhlmann



Es braucht einen Neuanfang in unserer Stadt

Viele Schaffhauserinnen und Schaffhauser fühlen, dass ihre Stadt der Erneuerung bedarf. So wie damals, als sie gegen harten Widerstand die Kammgarn-Fabrikgebäude kaufte und zusammen mit der Jugend in die jetzige, nicht mehr wegzudenkende Nutzung überführte. Oder als sie die wichtigsten Gassen und Plätze vom Verkehr befreite, was ein grosses Aufatmen zur Folge hatte. Heute drängt die Bevölkerung mit ihrer Stadt zum Rhein, wie schon das Fest 500 Jahre Zugehörigkeit zur Schweiz im Jahr 2001 deutlich gezeigt hat. Eine begeisterte Aufgabe, zu deren Verwirklichung es allerdings mehr braucht als der Ruf nach längeren Beizenöffnungszeiten.

In der Altstadt besitzen jetzt 18 Lokale eine Öffnungsbewilligung bis morgens um 5 Uhr. Damit dauert der Lärm neu die ganze Nacht an. Andere Begleiterscheinungen der Wochenendnächte sind Raufereien, Sachbeschädigung, Drogen, Urin, Sprayerei und Scherben. Die Stadt verkommt zusehends zur Abfallmeile. Aber sie wird sich nicht nach vorne öffnen können, wenn hinten ihre alten Gassen und Plätze keinen Respekt erfahren. Und wenn der Rücksichtslose stets die besseren Geschäfte macht. Der öffentliche Raum gehört auch denen, die ihn nicht kommerziell nutzen, und es gibt auch die Freiheit, sich zivilisiert zu verhalten, ohne dabei immer Gefahr laufen zu müssen, überverteilt zu werden.

Natürlich sagen manche mit Recht, so weit hätte man es nie kommen lassen dürfen.



Vandalentum: Zerstörter Tischtennistisch im Gega-Schulhof.

(Die Stadtpolizei selig lässt grüssen.) Und natürlich kann man auch sagen, einige Details in der Verordnung hätte man anders formulieren sollen, 49 Grossstadträte hätten sich da und dort geirrt. Vielleicht auch zu Recht. Nur, was wird, wenn diese Vorlage so wie die Flaschen in der Altstadt Bruch erleidet? Nein, dann kommt nicht einfach eine andere mit wieder anderen Haaren in der Suppe, denn dann stehen die Befürworter eines einigermaßen gepflegten Erscheinungsbildes der Altstadt (zu ihnen gehört auch die Pro City) entmutigt und mit abge-

sägten Hosen da. Mit Verlaub: es handelt sich um eine kommune städtische Verordnung, wie sie andernorts längst üblich ist.

Letztlich geht es darum, ob der Stadtrat in der historischen Altstadt und in den gewachsenen Quartieren einen minimalen Standard an Richtlinien sowohl in der Möblierung wie im Verhalten der Benutzer aufstellen darf. Und ob wir ihm zutrauen, diese vernünftig anzuwenden. Damit sich endlich wieder ein Konsens einstellt, auf dem allein sich Neues entwickeln lässt. Wer kann, stimme ja. Max Baumann

Leben in der Altstadt und aktiv daran teilnehmen

Die Altstadt verändert sich. Und das nicht nur durch grosse Baumassnahmen, über die in den Medien der Stadt Schaffhausen berichtet und debattiert wird, sondern auch durch kleinere Umbauten, Umnutzung von Wohnraum und Wegzug der kleinen Detailisten.

Im Einwohnervers ein Altstadt finden Sie als interessierte Altstadtbewohnerin und -bewohner das Forum, das diese Veränderungen registriert und kommentiert, das sich für die Pflege unserer einmaligen Altstadt und den Erhalt der Lebensqualität ihrer Bewohner einsetzt. Der Einwohnervers ein informiert zudem regelmässig mit der Zeitung «Altstädtler» (den Sie gerade in den Händen halten) und organisiert interessante Anlässe, die mit dem Thema Altstadt zusammenhängen. Mit Ihrer Mitgliedschaft im Einwohnervers ein Altstadt stärken Sie ein überparteiliches

und unabhängiges Gremium und verleihen der Stimme der Altstadtbewohner mehr Gewicht. Wir informieren Sie gern über unsere

Aktivitäten. Senden Sie uns einfach den nachstehenden Talon oder besuchen Sie uns im Internet (www.altstaedtler.ch).

Beitrittserklärung für den Einwohnervers ein

Ich trete dem Einwohnervers ein Altstadt bei und bitte um Zustellung von Statuten und Einzahlungsschein. Die Mitgliedschaft kostet 30 Franken pro Jahr.

Name und Vorname

Adresse

Schaffhausen, den

Unterschrift

Bitte senden an:

Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen, Postfach 354, 8201 Schaffhausen